

146. Die Fasanen.

Herr Berg wollte seinen Freunden ein Gastmahl geben und lud ihrer sechzehn dazu ein. Da wurde nun in seinem Hause gekocht und gesotten, gebacken und gebraten, und in der Küche ging das Feuer gar nicht aus. Denn Herr Berg war ein mächtig reicher Mann und hatte so viel Geld, daß er es gar nicht zählen konnte.

Herr Berg stand eben in seiner Hausflur und handelte um sechzehn Stück fette Fasanen, für die er vierundzwanzig Thaler geben sollte. Schon war er im Begriff, das Geld dafür zu holen, als sein kleiner Sohn Adolf zu ihm trat und mit Thränen in den Augen sagte: „Ach, lieber Vater, wenn du mir doch das Geld schenktest, anstatt es für die bunten Vögel zu geben. Du hast ja schon Braten und andre schöne Speisen genug für deine Gäste.“

Herr Berg sah den kleinen Adolf verwundert an und fragte ihn: „Was willst du denn mit dem vielen Geld machen?“

„Sieh, lieber Vater,“ sprach Adolf, „uns gegenüber wohnt ein armer Tagelöhner, dessen Frau schon seit sieben Wochen krank ist. Weil er so viele Arznei für sie kaufen muß, damit sie wieder gesund wird, hat